

die sie in die seine gelegt, losließ und sein gebräuntes Gesicht erblaßte.

„In der Oberförsterei wohnst du?“ fragte er mit veränderter Stimme. — „Wohnt denn der Oberförster Hermann nicht mehr dort?“

„Ja,“ antwortete Mieke vergnügt, „sonst wohnt er immer da, nur gestern und heute nicht.“

„Warum denn nicht,“ forschte der fremde Herr.

„Gestern und heute war er verreist,“ berichtete Mieke „aber um drei Uhr ist er wieder zurückgekommen.“

„Kennst du den Oberförster Hermann?“ fragte der Fremde wieder. Nun mußte Mieke sehr lachen und als ihr Beschützer sie fragte, warum sie lache, sagte sie:

„Ich lache, weil du denkst, daß ich meinen Papa nicht kenne.“

Aber plötzlich hörte Mieke auf zu lachen, denn sie sah, daß der fremde Herr Thränen in den Augen hatte. Gewiß hatte er es ihr übel genommen, daß sie ihn ausgelacht hatte, die Mutter hatte ihr erst gestern gesagt, es sei nicht hübsch, andere auszulachen. Ihr lachendes Gesichtchen wurde ganz ernst und als der Fremde sagte: „Mieke, sieh mich doch einmal an,“ sah sie ihn mit großen, ernststen Augen fragend und ernst an. Ob er ihr wohl böse war?

Nein, das schien nicht der Fall zu sein, denn der fremde Herr beugte sich nieder und küßte das kleine Rotkäppchen auf die klare Stirn. Dann sagte er: „Komm, Mieke, du bist gewiß müde, ich will dich nach Hause bringen.“

Mieke ließ es sich gern gefallen, daß ihr neuer Freund sie auf seine starken Arme hob und sie sorgfältig und behutsam durch den stillen, weißen Wald trug.

„Wie heißt du?“ fragte sie, als sie einige Schritte gegangen waren.

„Ich heiße Bernhard,“ antwortete ihr Begleiter.

„Wie kommt es, Herr Bernhard, daß du so allein im Walde bist?“ forschte Mieke weiter.